

Film des Monats 12/ 2012: Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger

(Kinostart: 26.12.2012)



Filmbesprechung

Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger

Interview

"Ich bin ein Geschichtenerzähler, ein Magier der Bilder."

Hintergrund

Ein Haus mit vielen Räumen

Hintergrund

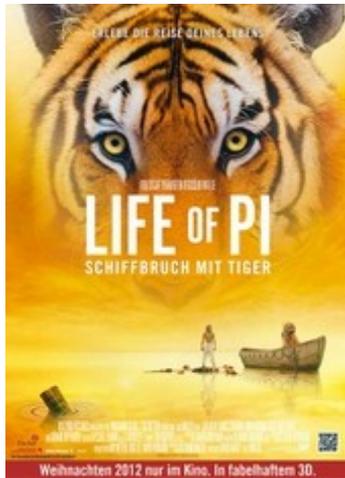
Visuelle Effekte oder: Wie kommt der Tiger ins Boot?

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger

Life of Pi



USA 2012

Literaturverfilmung, Abenteuerfilm

Kinostart: 26.12.2012

Verleih: Twentieth Century Fox

Regie: Ang Lee

Drehbuch: David Magee nach dem gleichnamigen Roman von Yann Martel

Darsteller/innen: Suraj Sharma, Irrfan Khan, Tabu, Rafe Spall, Gérard Depardieu, Adil Hussein u. a.

Kamera: Claudio Miranda

Laufzeit: 124 min, dt.F., OmU

Format: 35mm, 3D, Cinemascope, Farbe

FSK: ab 12 J.

FBW-Prädikat: Besonders Wertvoll

Altersempfehlung: ab 14 J.

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen: Abenteuer, Religion/Religiosität, Sinnsuche, Tiere, Natur, Literaturverfilmung

Unterrichtsfächer: Deutsch, Englisch, Religion, Ethik, Biologie

Piscine Molitor Patel, genannt Pi, wächst als jüngster Sohn eines Zoodirektors in den 1970er-Jahren im französisch-indischen Pondicherry auf. Er ist ein aufgeweckter Junge, der sich früh unterschiedlichen Religionen öffnet. Als Pi 17 Jahre alt ist, will seine Familie – mitsamt ihrem halben Zoo – nach Kanada emigrieren. Doch ihr Frachter sinkt in einem gewaltigen Sturm. Pi rettet sich als Einziger in ein Beiboot und stellt fest, dass er dort nicht allein ist: Eine Ratte, ein verletztes Zebra, ein Orang-Utan, eine Hyäne und der bengalische Tiger Richard Parker, der schließlich als einziges Tier überleben wird, sind mit an Bord. Ein beispielloser Überlebenskampf zwischen Mensch und Raubtier beginnt.

Adaption eines Bestsellers



In der Verfilmung verdichtet sich die Geschichte auf die für Pi doppelt bedrohliche Situation auf See, die er streckenweise aus dem Off kommentiert. Denn nicht nur der hungrige Tiger droht jederzeit anzugreifen, der Schiffbrüchige wird auch zum Spielball der Elemente und muss immer wieder neue Überlebensstrategien entwickeln. Eine gute Stunde lang füllt sich die Leinwand nur mit Wasser, Himmel, Mensch und Tiger. Dass der Film das Publikum dennoch packt, ist auch ein Verdienst der

schauspielerischen Leistung des jungen Suraj Sharma, dessen Charme in der Originalversion durch ein indisch gefärbtes Englisch besser zur Geltung kommt als in der deutschen Synchronfassung. Zur Strukturierung und Straffung des Stoffs nutzt der Film eine erzählerische Klammer: Darin berichtet der inzwischen erwachsene, in Toronto lebende Pi seine Lebensgeschichte einem Schriftsteller. Ein Kniff, den Martel auch in seinem Roman anwendet, dort allerdings beschreibt der Autor eher die Eindrücke, die er von Pi hat, und erforscht bei ihm die Nachwirkungen des erlebten Abenteuers.

Die Anwesenheit des Göttlichen

Pis Odyssee führt den Jungen nicht nur physisch an seine Grenzen, sondern wird auch zu einer inneren Reise und Glaubensprüfung. Dass sich Pi gleichzeitig als Hindu, Christ und Moslem begreifen kann, stellt Ang Lee zu Beginn des Films eher als Kuriosum dar. Er wertet Pis Religiosität beispielhaft für die moderne Patchwork-Spiritualität. Dennoch zitiert Ang Lee mehrfach einen Kernsatz des Romans - "Ich habe eine Geschichte, die

Ihnen den Glauben an Gott geben wird" – und bemüht sich, ihn zu illustrieren. Insofern zeigt der Film als prägende Elemente nicht einfach nur Himmel und Meer, sondern die Bilder leuchten in einer überwältigenden Bandbreite von Farben und Stimmungen, die unwillkürlich die Anwesenheit des Numinosen suggerieren. Andererseits werden das Boot und seine beiden Insassen auch mehrfach aus der Obersicht in den Weiten des Ozeans gezeigt und das Kinopublikum erfährt so deren grenzenlose Verlorenheit. Gleichwohl kann diese Perspektive auch Geborgenheit vermitteln – vorausgesetzt, der Betrachter von oben lenkt die Geschehnisse.

Fantasie und Technik



Während der Schriftsteller Martel in seinem Roman auf die Imaginationskraft seiner Leser/innen setzt, baut der Filmemacher Lee auf den neuesten Stand der Computeranimation – der Tiger ist ein überzeugend lebensecht wirkendes digitales Geschöpf – und auf das Können seines Kameramanns Claudio Miranda. Selbst aus den dramatischsten Momenten destilliert Ang Lee Poesie im Stil des magischen Realismus: Wenn der tauchende Pi mit ansehen muss, wie der Frachter mit seiner gesamten

Familie im Meer versinkt, geschieht dies auf wundersame behutsame Weise. Etwas später greift Lee die Lichter des Schiffs im Glanz der Sterne wieder auf, die sich dann zum Gesicht von Pis Mutter verdichten.

Das Verhältnis von Mensch und Tier



Während der 227-tägigen Odyssee, die schließlich an der mexikanischen Küste endet, erweist sich Pis Beziehung zu Richard Parker als überlebenswichtig. Dabei hatte Pis Vater dem Jungen einst anhand eines Ziegenopfers die unberechenbare Wildheit des Tigers vorgeführt und ihn so gelehrt, dass ein Raubtier nie ein Freund sein kann und sich in dessen Augen immer nur die eigenen, menschlichen Gefühle widerspiegeln. Pi hingegen sieht in Richard Parker ein gleichwertiges Geschöpf, wenngleich

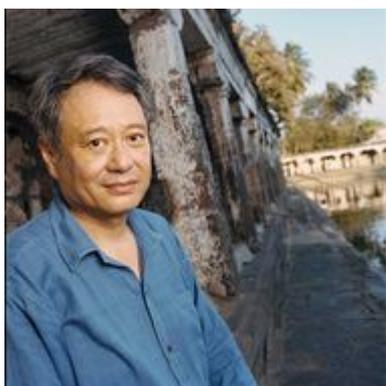
ihm dabei auch klar ist, dass er in dem Boot nur überleben kann, wenn es ihm gelingt, das Tier zu zähmen und zu beherrschen. So versorgt er das hungrige Tier mit Nahrung und ermöglicht so eine friedliche Koexistenz.

Eine Geschichte, zweimal erzählt

Später, als die Reederei den Untergang des Frachters zu klären versucht und den geretteten Jungen deshalb zu den Ereignissen befragt, erzählt Pi eine zweite, nüchterne Version seines Abenteuers. In dieser Fassung lässt sich der Tiger als Pis wildes Alter Ego interpretieren, das er während seiner Odyssee zu beherrschen lernt. Im Roman wie im Film erzählt Pi beide Geschichten, ohne damit den Untergang des Frachters zu erklären. Autor wie Regisseur stellen jedoch nicht die Frage nach der Glaubwürdigkeit, sondern danach, welche Version der Leserschaft und dem Kinopublikum besser gefällt – und überlassen abschließend jeder und jedem einzelnen auch die Entscheidung, wie sie oder er es mit der Existenz Gottes halten will.

Autor/in: Cristina Moles Kaupp, Filmjournalistin und Publizistin, 11.12.2012

Interview

"Ich bin ein Geschichtenerzähler, ein Magier der Bilder."**Ein Gespräch mit dem Regisseur Ang Lee über Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger und die Herausforderung, in 3D zu filmen.**

Der in Taiwan geborene und in den USA lebende Ang Lee gehört zu den erfolgreichsten Regisseuren der Gegenwart. Dabei vereint er in seinen Filmen die Kunst der Blockbuster mit dem anspruchsvollen Arthousekino. Zu seinen vielfach ausgezeichneten Werken gehören unter anderem *Sinn und Sinnlichkeit* (Sense and Sensibility, USA, Großbritannien 1995), *Tiger & Dragon* (Crouching Tiger, Hidden Dragon, USA, China, Hongkong, Taiwan 2000), *Hulk* (USA 2003) und *Brokeback Mountain* (USA 2005), für den Ang Lee nicht nur den Goldenen Löwen bei den Filmfestspielen in Venedig bekam, sondern auch den Oscar® für die beste Regie. Die Literaturverfilmung *Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger* ist seine erste Arbeit in 3D.

Mister Lee, der Roman *Life of Pi* galt lange als unverfilmbar: ein Junge zusammen mit einem Tiger in einem Boot mitten auf dem Ozean. Wie haben sie sich der Geschichte genähert?

Als ich das Buch zum ersten Mal las, erschien mir vor allem der erste Teil auf eine absurde Weise komisch. Wie Pi jede Religion in sich aufsaugt und sich seine eigene zusammenreimt. Auf der Reise im Ozean ist alles, was er sagt, einfach nur fantastisch. Es ist zugleich glaub- und unglaubwürdig. Die Existenz der Insel, auf der Pi strandet, lässt sich zum Beispiel wissenschaftlich nicht beweisen. Aber ebenso könnte es sein, dass es sie tatsächlich gibt. Das hat mich gleichzeitig fasziniert und verstört. Ich bin ein Geschichtenerzähler, ein Magier der Bilder. Eine Geschichte zu erzählen, die genau das in Frage stellt, hat mich herausgefordert.

Sie haben das erste Mal in 3D gedreht. Wie war das für Sie?

Ungewöhnlich und gewöhnungsbedürftig. Um ehrlich zu sein, musste ich meine Komfortzone als Regisseur verlassen. Alles ist so neu und so anfällig, da kann ein kleiner Fehler in der Technik bei den Dreharbeiten schon mal den ganzen Zeitplan über den Haufen werfen. Selbst wenn irgendwo nur eine Schraube locker ist. Aus künstlerischer Sicht ist es verwirrend. Es gibt ja noch keine Filmsprache in 3D. Der Regisseur und die Zuschauer haben noch keine Übereinkunft darüber, was sie gegenseitig voneinander erwarten.

Sie haben 3D also als Spielwiese genutzt?

Ich musste erst einmal eine Art Vertrauen dazu aufbauen. Lange Zeit hatte ich Zweifel an dem, was ich sah. In 2D kann ich meinen Augen trauen, ich weiß, wie Filme gemacht werden. Wir können auf 100 Jahre Filmgeschichte zurückblicken. Das heißt, wir haben Referenzen für ein ganzes Jahrhundert. 2D-Filme strahlen etwas Solides aus. Genau das fehlt 3D-Filmen noch.

Bei 3D sagen aber viele Regisseure, es käme unserem eigenen Leben näher, weil wir ja auch in 3D sehen.

Schon – aber dennoch sind 3D-Filme nicht wie das wahre Leben. Das heißt im Umkehrschluss, wir können mit 3D-Filmen das Leben auch nicht einfach imitieren. 3D-Filme haben immer noch einen Rahmen, eine äußere Begrenzung. Diese Einengung nach außen habe ich aber als Chance begriffen, mit dem Raum als solchem anders umzugehen. Ich konnte die Leinwand nach vorne und nach hinten verlassen und

dadurch ganz andere Akzente setzen. 3D ist wie das Erkunden einer neuen Landschaft, die Neuvermessung der Kinoräume.

Wie schwer war es für den Hauptdarsteller Suraj Sharma, alleine im Boot zu sitzen und kein Gegenüber als Anspielpartner zu haben?

Wir haben versucht, es für ihn so visuell wie möglich zu gestalten. Ich habe Suraj viel erklärt, damit er versteht, worauf er sich in jeder Szene einlässt. Dann hatten wir noch Leute in blauen CGI-Anzügen, die mit ihm im Boot saßen. An ihnen konnte er sich orientieren, hat Hilfestellungen bekommen, wie er in den einzelnen Interaktionen mit dem Tiger atmen musste, wie er sich zu bewegen hatte – wir wollten es für ihn so realistisch wie möglich gestalten. Es sollte glaubhaft sein. Für ihn und für uns.

Gibt es denn den einen echten Tiger als Vorlage für die Animation?

Ja, er heißt King. Ein sieben Jahre alter, 450 Pfund schwerer Tiger. Das war unser Richard Parker. Allerdings ist King – anders als Richard Parker – Franzose und kein Inder. Wir haben King vor Suraj gedreht. So wussten wir, womit wir es überhaupt zu tun hatten. Natürlich konnten wir das Material kaum verwenden, aber die Animatoren hatten Anhaltspunkte, wie sie sein Haar, seine Muskeln, seine Bewegungsabläufe gestalten sollten. Wir wussten, dass wir den Tiger nicht zu sehr vermenschlichen durften. Der Tiertrainer stand uns immer zur Seite und konnte uns helfen, den animierten Tiger wie einen echten Tiger agieren zu lassen.

Was soll der Zuschauer aus Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger mit nach Hause nehmen?

Ich will ihm Hoffnung geben, gleichzeitig aber auch durcheinanderbringen. Ich hoffe, das Publikum setzt sich mit dem Unerklärlichen auseinander – eben jenen Dingen, die wir nicht beweisen können, der Spiritualität. Daran zu glauben verlangt Vertrauen. Und darum geht es doch im Leben. Noch mehr als um die wissenschaftlich erklärbaren, fassbaren Dinge. Ich will den Zuschauer ermutigen, sich mit seiner eigenen Spiritualität auseinanderzusetzen.

Autor/in: Anna Wollner, freie Filmjournalistin, 11.12.2012

Hintergrund

Ein Haus mit vielen Räumen

Spiritualität und Religion in Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger



Die fabelhafte Geschichte des schiffbrüchigen Jungen Pi ist im Roman von Yann Martel wie in der filmischen Adaption *Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger* (Life of Pi, Ang Lee, USA 2012) durchgängig religiös aufgeladen. So berichtet Martel bereits in der Vorbemerkung des Romans von der Begegnung mit einem alten Mann im indischen Pondicherry, der mit den Worten "Ich habe eine Geschichte, die Ihnen den Glauben an Gott geben wird" seine Neugier weckt. Der gerettete Pi studiert später in

Kanada Zoologie und Religionswissenschaften und widmet seine Examensarbeit einem jüdischen Mystiker des 16. Jahrhunderts. Symptomatisch für das frühe Interesse des Protagonisten am Transzendentalen ist die selbst initiierte Änderung des kuriosen Vornamens Piscine in Pi: In dem griechischen Buchstaben, "in jener rätselhaften, irrationalen Zahl, mit der die Wissenschaftler das Universum begreifen wollen", findet er seine Zuflucht vor Mobbern, die ihn wegen der Doppelbedeutung seines Namens verspotten.

Götter als Superhelden



Der Filmheld Pi wächst in einer hinduistisch geprägten Umgebung in Südindien als Sohn eines rationalistisch veranlagten Zoodirektors auf, der Religion mit Dunkelheit gleichsetzt. Seine Mutter erzählt dem Knaben fesselnde Geschichten aus der Welt der Hindu-Götter, die für ihn "Superhelden meiner Kindheit" sind. Pis früh erwachendes Interesse für religiöse Phänomene überrascht umso mehr, als seine Familie religiösen Fragen gleichgültig bis ablehnend gegenübersteht. Während sein Vater als

erfolgreicher Geschäftsmann konsequent den Prinzipien der Vernunft folgt, hat sein älterer Bruder vor allem Cricket, Filme und Musik im Kopf. Die religiöse Haltung der Mutter bleibt im Film vage – so wie generell der Roman dem Themenkreis des Glaubens viel mehr Platz einräumt als die Verfilmung. Im Ergebnis ist Pi im Familienkreis mit seiner Sehnsucht nach religiöser Erleuchtung allein; er sucht folgerichtig in seiner Umgebung weiter.

Pi und seine Superreligion

Mit 14 Jahren lernt Pi bei einem Sommerausflug das Christentum kennen. Als er in einer Kirche seinen Durst aus dem Weihwasserbecken löscht, kommt er mit dem Konzept der Nächstenliebe in Berührung: Wider Erwarten schimpft ihn der Priester nicht aus, sondern spricht ihn freundlich an und verwickelt ihn in ein Gespräch über Glaubensfragen. Der Junge ist fasziniert von der Idee der Liebe, die Jesus so viel Leid ertragen lässt und die Pis Lebenserfahrung und Vorstellung der Allmacht des Göttlichen diametral gegenübersteht. Zugleich hinterfragt Pi die für ihn unverständlichen Aspekte des christlichen Glaubens. Ebenfalls fasziniert ist Pi vom Islam, den er im muslimischen Viertel seiner Heimatstadt erkundet. Besonders scheint ihn die gemeinschaftliche Gebetszeremonie der Muslime in der Moschee anzusprechen. Pi entdeckt bei seinen Vergleichen der Glaubensinhalte von Hinduismus, Christentum und Islam viele Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Bemerkenswert ist die Konsequenz, die er aus diesen Erkundungen zieht: Getrieben von einem selbstbewussten Eklektizismus sucht er sich aus den drei Weltreligionen die ihm zusagenden Elemente heraus und schafft sich so eine Art individueller Superreligion. Er nimmt sich sogar die Freiheit, alle drei Religionen zu praktizieren. In der Rahmenhandlung erfährt man zudem, dass der erwachsene Pi später an der Universität in Kanada über die jüdische Kabbala doziert.

Ein religiöser Freigeist

Symbolischer Ausdruck dieser Tri-Konfessionalität ist die vom Vater übernommene Weisheit: "Glaube ist ein Haus mit vielen Räumen." Sie bezieht sich offenkundig auf das Bibelwort: "In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen." (Johannes 14,2; Lukas 15,11-32) In ökumenischer Lesart besagt der Vers, dass alle Gottesgläubigen erlöst werden können, unabhängig von ihrer Konfession. Die irritierten Repräsentanten der Weltreligionen in seiner Heimatstadt Pondicherry, aber auch seine verwirrten Eltern fordern den Freigeist auf, sich für eine Religion zu entscheiden. Die Mutter zeigt immerhin Verständnis für seine spirituellen Recherchen: "Er ist jung, er sucht nach seinem Weg." Pis säkular eingestellter Bruder Ravi dagegen verspottet ihn – im Roman bringt er das auf die prägnante Formel: "Wart's nur ab, bald rennst du am Donnerstag in den Tempel, am Freitag in die Moschee, am Samstag in die Synagoge und am Sonntag in die Kirche."

Darf man nur einem Herrn dienen?

Kann man mehr als einer Religion gleichzeitig anhängen? Während Pi diese Schlüsselfrage bejaht, werden viele Gläubige und Theologen/innen dies verneinen. Und mag das Bekenntnis zu einer Religion noch im subjektiven Ermessen liegen, so schließt die Mitgliedschaft etwa in einer christlichen Kirche oder in einer muslimischen Gemeinde diejenige in einer anderen Glaubensgemeinschaft aus. Andererseits stoßen solche

Exklusivitätsansprüche an ihre Grenzen, wenn es um Religionen wie Bahai geht, die Versatzstücke aus mehreren Religionen verschmelzen. Mit ihren utopischen Implikationen erinnert Pis ausgeprägte religiöse Toleranz an die "Ringparabel" in Lessings letztem Drama *Nathan der Weise* (1779), in dem am Beispiel des Wettstreits der drei monotheistischen Religionen Christentum, Islam und Judentum für die Ideale der Toleranz und Humanität geworben wird.

Glaubenskämpfe auf hoher See



Die Auseinandersetzung mit Gott prägt auch Pis Überlebenskampf während seiner Odyssee im Pazifik. Als ein schwerer Sturm den 17-jährigen Filmhelden in eine tiefe Verzweiflung stürzt, die ihn an Gott zweifeln lässt, schreit er zum Himmel: "Ich habe alles verloren! Ich ergebe mich! Was willst du denn noch?" Die Klage erinnert an die Denkfigur der Theodizee, also der Frage, wie das Leid auf Erden zu rechtfertigen ist, wenn Gott doch allmächtig und gut ist. Sie evoziert aber auch eines der sogenannten Sieben Letzten Worte Jesu Christi am Kreuz: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mk 15,34; Mt 27,46). Doch auch in dieser Sinnkrise bleibt Pi standhaft und gibt die Hoffnung nicht auf. Neben seinem Überlebensinstinkt, seinem Verstand und einer Rettungsinsel im Boot hilft dem Teenager der Gottesglaube, die lebensgefährliche Lage zu überstehen. Ja, Pi ist am Ende überzeugt, dass Gott zu seiner Rettung beigetragen hat.

Eine Irrfahrt als innere Reise



Zugleich findet der Jugendliche Halt im einzigen anwesenden Lebewesen, dem hungrigen Tiger Richard Parker, und die Schönheiten der Natur spenden ihm Trost. Wenn der Schiffbrüchige nachts einen riesigen Schwarm phosphorisierender Quallen bewundert, von einem hochspringenden leuchtenden Wal überrascht wird oder der ewige Wellengang des Meeres wie von Zauberhand in einer spiegelglatten Oberfläche zum Erliegen kommt, dann entfaltet die Regie mit Hilfe imposanter 3D-Bildgestaltungen nicht nur eine überwältigende visuelle Magie, sondern ermöglicht Pi eine spirituelle Hingabe angesichts der Majestät der Natur, hier verstanden als Schöpfung. Insofern kann die 227-tägige Irrfahrt auch als innere Reise gedeutet werden, die ihn zu einer intensiven Reflexion über die Vergänglichkeit zwingt. Manche Interpreten/innen sehen im bengalischen Tiger sogar eine Metapher für die inneren Dämonen Pis oder eine Projektion für das Böse in sich, das er in der Einsamkeit wie ein Eremit zu zähmen lernt.

Fragen der Moral

Jenseits religiöser Fragen wirft die existenzielle Situation auch grundlegende ethische Fragen auf. So stürzt der Überlebenskampf Pi in ein moralisches Dilemma: Um nicht zu verhungern, muss er als überzeugter Vegetarier auf hoher See Fisch essen. Im Roman mutiert ein blinder Franzose, der auf einer Insel festsitzt, gar zum Kannibalen. Pis fabelhafte Geschichte klingt so unwahrscheinlich, dass es vielen Lesern/innen und Zuschauern/innen zunächst schwerfällt, sie zu "glauben". Diese Skepsis greifen Buch und Film am Ende folgerichtig auf, wenn Pi den Gutachtern der japanischen Schiffseigner eine alternative Version der Story erzählt. Mit diesem narrativen Kunstgriff geben sie den Rezipienten/innen hintersinnige Anstöße zum Nachdenken über den menschlichen Hang zur Beschönigung unangenehmer Tatsachen und über die manchmal verschwimmenden Grenzen zwischen Wahrheit und Fiktion.

Autor/in: Reinhard Kleber, Redakteur und Autor im Bereich Film und Medien, 11.12.2012

Hintergrund

Visuelle Effekte oder: Wie kommt der Tiger ins Boot?

Tiere sind am Filmset launischer als jede Diva: unberechenbar, anspruchsvoll, mitunter höchst gefährlich, machen sie selten, was die Regie verlangt. Ang Lees [Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger](#) (Life of Pi, USA 2012) wäre mit einer echten Wildkatze nicht realisierbar gewesen. Ein Junge und ein Tiger gemeinsam in einem Rettungsboot auf hoher See – das klingt dramaturgisch nach einer reizvollen Konstellation. Logistisch ist eine solche Geschichte aber ohne die Hilfe moderner, digitaler Technologie nicht glaubwürdig zu erzählen. Die Kino-Adaption einer fantastischen, literarischen Allegorie erfordert ein hohes Maß an filmischem Realismus. Der Tiger muss hyperreal wirken, um den gewünschten dramatischen Effekt zu erzielen. Das "darstellerische" Repertoire des gefährlichen Tieres selbst ist zu limitiert, als dass ein lebendiger Tiger seinesgleichen im Kino glaubhaft verkörpern könnte. Hier erweist sich digitale Technik als zunehmend verlässliches – und sicheres – Werkzeug.

Digitale Bildproduktion

Planet der Affen: Prevolution
(USA 2011)

Technologisch hat das "Computer Generated Imagineering" (CGI), die digitale Bildproduktion, in den vergangenen Jahren riesige Fortschritte gemacht. Die Special-Effects-Teams hinter Peter Jacksons [King Kong](#) (Neuseeland, USA, Deutschland 2005), James Camerons [Avatar – Aufbruch nach Pandora](#) (Avatar, USA 2009) und Rupert Wyatts [Planet der Affen: Prevolution](#) (Rise of the Apes, USA 2011) haben eine realistische Darstellung von Tieren und anderen Figuren ermöglicht, die mit frühen Fingerübungen wie dem T-Rex aus [Jurassic Park](#) (Steven Spielberg, USA 1993) kaum noch vergleichbar sind. Was

sich in den dreidimensionalen Animationsfilmen der Pixar- und Dreamworks-Studios lange Zeit als kniffligstes Problem erwies – die originalgetreue Simulation von Haaren, Fell oder Wassertropfen, überhaupt von allem, was eine unregelmäßige Oberflächenstruktur besaß oder Licht reflektierte – ist heute in den digitalen Suiten der großen Postproduktionsfirmen Routine.

Technik und lebende Modelle

In [Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger](#) geht dieser Realismus so weit, dass dem Publikum zuweilen gar nicht mehr in den Sinn kommt, die Illusion zu hinterfragen, selbst wenn Schauspieler und animierter Tiger im gleichen Bildausschnitt zu sehen sind. Dieser fotorealistische Eindruck entsteht jedoch nicht nur in den Rechenzentren. Zwar basieren Mienenspiel und kleinste Regungen auf komplizierten Algorithmen – computergenerierten Zahlenkolonnen, um die Geschwindigkeit einer Bewegung zu erhöhen oder einen Gesichtsmuskel zu aktivieren –, die jedoch ihrerseits aus Beobachtungen des lebenden Tieres hergeleitet wurden. So bestand die größte Herausforderung bei der Entwicklung lebensechter 3D-Tiger-Modelle darin, die animalischen Eigenschaften von Richard Parker, die für den Plot von zentraler Bedeutung sind, nicht zu domestizieren, mit anderen Worten: den Tiger nicht zu vermenschlichen – ihn gleichzeitig aber als ebenbürtigen Charakter neben der menschlichen Hauptfigur zu etablieren.

Spiel vor blauem Hintergrund

Hunderte Stunden Videoaufnahmen von Tigern in freier Wildbahn dienten den Digital Artists unter der Leitung des Special-Effects-Veteranen Bill Westenhofer, der für die Spezialeffekte in [Die Chroniken von Narnia: Der König von Narnia](#) (The Chronicles of Narnia: The Lion, The Witch & The Wardrobe, Andrew Adamson, USA 2005) verantwortlich war, als Bewegungs- und Verhaltensstudien, nach denen sie den digitalen Tiger modellierten. An vier lebendigen Exemplaren, wovon einer auch Kurzauftritte im

Film hatte, konnten die Tiere wiederum aus nächster Nähe studiert werden. So saß Hauptdarsteller Suraj Sharma während der Dreharbeiten allein in dem Boot, das sich in einem Wassertank vor einer Blue Screen befand. Auf diesen neutralen Hintergrund wurden in der Postproduktion Tiere und Himmel projiziert. Wichtig im Entstehungsprozess war, sowohl die Erscheinung des Tigers im Ganzen glaubwürdig zu simulieren – über ein Dutzend Digital Artists waren allein mit der Animation des Fells beschäftigt – als auch die Mimik in den Close-Ups von Richard Parker so nuanciert wie möglich zu gestalten. Gerade in diesen Einstellungen erweist sich die 3D-Technologie, mit der [Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger](#) gedreht wurde, als bahnbrechend: Die drahtigen Schnurrhaare der Wildkatze sind so lebendig animiert, dass sie im Kinosaal fast greifbar werden.

Ein Tiger entsteht



Der Tiger Richard Parker in [Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger](#)

zusätzlich erschwert. Zuletzt erhielt das Fell seine Textur. Die Bewegungsmuster jeder dieser vier Ebenen funktionieren unabhängig voneinander, was die Bewegungen des Tieres besonders realistisch wirken lässt.

Um die Natürlichkeit von Richard Parkers Bewegungen zu optimieren, wurde der Tiger in vier Phasen zum Leben erweckt. Zunächst entwickelten die 3D-Künstler/innen die Knochenstruktur des Tieres, innerhalb der die einzelnen Segmente, die beim Springen zum Beispiel interagieren, durch einen gemeinsamen Algorithmus verknüpft waren. Über dieses Skelett wurde im nächsten Schritt die Muskelschicht gelegt, die die Bewegungen des Tigers fließender macht. Danach wurde ihm das Fell

übergestreift, das bei bengalischen Tigern sehr locker sitzt und leicht Falten wirft, was eine realistische Animation

Menschen als Vorbilder

Westenhofer und sein Team konnten sich bei ihrer Arbeit auf die Erfahrungen von Peter Jacksons Special-Effects-Firma Weta Digital stützen, die für die [Herr der Ringe](#)-Trilogie (The Lord of the Rings, Peter Jackson, USA 2001-2003), [King Kong](#) und [Planet der Affen: Prevolution](#) bereits erfolgreich das Performance-Capturing-Verfahren getestet und perfektioniert hatte. Bei dieser Technik werden Bewegungen und Mimik eines/r Schauspielers/in mit Hilfe von Datenanzug und Miniaturkameras aufgezeichnet und in digitale Informationen umgewandelt. "Performance Capturing" hat gegenüber der klassischen 3D-Animation, bei der die Figuren quasi aus dem Nichts entstehen, den Vorteil, dass der Körper des Schauspielenden bereits als Matrix der digitalen Schöpfung fungiert. Die realen Bewegungen werden also in virtuelle umgerechnet, die Animation ist gewissermaßen ein Avatar. Dieses Verfahren erleichtert auch die Arbeit der Darsteller/innen, die mit realen Kollegen/innen spielen, statt allein im Blue- oder Green-Screen-Raum zu agieren.

Virtuelle Identifikationsfiguren

Ob 3D-Animation oder Performance Capturing – Filme wie [Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger](#) und [Planet der Affen: Prevolution](#) zeigen, dass dem Kino dank digitaler Technologien kaum noch Grenzen gesetzt sind. Nebenbei räumen sie auch mit einem hartnäckigen Vorurteil des analogen Kinos auf: Der Tiger Richard Parker und der Schimpanse Caesar sind so liebevoll und realistisch gezeichnet, dass sie dem Publikum als Identifikationsfiguren dienen können. Damit dürfte wohl auch die Erklärung "No Animals Were Harmed in the Making of This Motion Picture" auf absehbare Zeit aus dem Abspann der Filme verschwinden. Eine gute Nachricht für Hollywood. Und erst recht für die Tiere.

Autor/in: Andreas Busche, Filmpublizist und Filmrestaurator, 11.12.2012

Anregungen für den Unterricht

Fach	Themen	Sozialformen und Methoden
Deutsch	Literaturverfilmung	Einzelarbeit (EA): Informationen zum Roman <i>Schiffbruch mit Tiger</i> von Yann Martel recherchieren, Textauszüge lesen, Umsetzung der literarischen Bilder in filmische Bilder untersuchen.
	Gotthold Ephraim Lessings <i>Nathan der Weise</i> (1779): Ringparabel	Plenum (PL): Die Bedeutung der Parabel erschließen und mit dem Film <i>Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger</i> vergleichen: Inwiefern ist der Film eine Parabel auf den Glauben an einen Gott oder mehrere Götter?
	Fabel/parabolisches Erzählen, Symbole verstehen	PL: Rekonstruieren und begründen, für welche Personen (Pi, Pis Mutter, Matrose, Schiffskoch) die Tiere im Rettungsboot (Zebra, Orang-Utan, Hyäne, bengalischer Tiger) stehen; Wirkung der unterschiedlichen Geschichten ergründen.
	Sachtexte verfassen	EA: Einen Eintrag für ein Filmlexikon schreiben und darin erklären, wie 3D-Filme funktionieren (siehe dazu den Artikel zur Stereoskopie).
	Heldenreise, Abenteuerfilm	Partnerarbeit (PA): Grundmuster des Genres Abenteuerfilm (etwa mithilfe eines Filmlexikons) kennenlernen und schriftlich erörtern, inwiefern <i>Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger</i> zu diesem Genre gehört.
Ethik/ Religion	Weltreligionen	Gruppenarbeit (GA): Merkmale und Besonderheiten von mono- und polytheistischen Religionen (zum Beispiel Islam, Judentum, Christentum, Hinduismus) erarbeiten und mit den Filmbildern in <i>Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger</i> vergleichen: Wie werden die einzelnen Religionen durch Symbole, Farben, Personen inszeniert?
	Glaube, Hoffnung	(PA): Nach der Filmsichtung diskutieren, ob sich Pis Glauben in Extremsituationen (Abschied, Schiffbruch, Rettungsboot) als Hilfe erweist. Vertiefender Diskussionsimpuls: Was ist der Unterschied zwischen Glauben und Hoffen?
	Freiheit und Verantwortung	PL: Diskutieren, warum der Tiger Richard Parker für Pis Überleben wesentlich ist.

Kunst	Magischer Realismus	PA: Filmbilder aus Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger , in denen die Verschmelzung von Realität und Halluzinationen, von Träumen und Symbolik deutlich wird, auswählen und in Bezug auf ihre Aussage beschreiben.
Biologie	Wirbeltiere (Tiger)	GA: Poster mit Informationen über den bengalischen Tiger (äußere Merkmale, Lebensraum, Verhalten, Beutetiere, Verbreitung) anfertigen. Diskutieren, inwiefern Richard Parker mit Pi kommuniziert und ob Pi als Beute infrage gekommen wäre.
	Überlebenskampf/ Nahrungskette	GA: Die Gefahren und natürlichen Feinde notieren, die Pi auf seiner Reise begegnen, und seine Überlebensstrategien erläutern. Diskussion: Ist es ein Wunder oder durchaus realistisch, dass Pi überlebt?

Autor/in: Dr. Petra Anders war Lehrerin für Deutsch und Geschichte. Sie lehrt Deutschdidaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin, 11.12.2012

Arbeitsblatt

Der Spielfilm *Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger* (Life of Pi, Ang Lee, USA 2012) erzählt von der außergewöhnlichen Reise eines schiffbrüchigen Jungen und eines bengalischen Tigers.

Die folgenden Aufgaben leiten Schüler/innen (ab Klassenstufe 8) dazu an, die Filmhandlung und -ästhetik zu erschließen. In Aufgabe 1 geht es darum, das Potenzial der Personenkonstellation für den Plot zu erkennen. Auf der filmästhetischen Ebene reflektieren die Schüler/innen die Wirkung der 3D-Technik und experimentieren mit schauspielerischen Herausforderungen in Animationsfilmen (Aufgabe 2). Sie untersuchen das Verhältnis zwischen Filmtext und Filmbild (Aufgabe 3) und setzen sich schreibend mit dem Film und seiner Wirkung auseinander (Aufgabe 4).

Aufgabe 1: Die Filmsichtung vorbereiten

Fächer: Deutsch, Englisch, Kunst, Religion/Ethik

a) Wie stellst du dir einen Film vor, der von einem Jugendlichen und einem Tiger in einem kleinen Rettungsboot handelt?



Entwickle allein oder in Partnerarbeit Ideen für diesen Plot. Orientiere dich an den Leitfragen:

- » Wo und wann spielt die Handlung?
- » Welche Figuren spielen eine tragende Rolle und was ist das Besondere an ihnen?
- » Welche Konflikte löst die Situation im Rettungsboot aus?
- » Wie entwickelt sich die Geschichte zwischen dem Jungen und dem Tiger?
- » Welche Wendepunkte gibt es?
- » Gibt es ein zentrales Thema, um das die Geschichte kreist?
- » Wie endet die Situation im Rettungsboot?

b) Erzähle deine Filmidee einem/r Mitschüler/in in Form einer kurzen, spannenden Geschichte.

c) Diskutiert nach der Sichtung von *Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger*, welche Geschichte(n) der Spielfilm erzählt.

Aufgabe 2: 3D und Visual Effects

Fächer: Deutsch, Englisch, Kunst

a) Schildere deine Erfahrungen mit 3D-Filmen: Was sind wesentliche Unterschiede zum 2D-Film? Bist du durch die optische Tiefenwirkung auch emotional stärker am Film beteiligt?

b) Beschreibe das folgende Szenenbild:



- » Welche Stimmungen transportiert es?
- » Gibt es Anzeichen im Bild dafür, dass es aus einem 3D-Film stammt?
- » Glaubst du, dass während der Dreharbeiten ein echter Tiger im Boot saß?

c) Probiere aus, wie es ist, mit einem unsichtbaren Gegenüber zu schauspielern. Denke dir eine Figur (beispielsweise ein gefährliches Tier oder einen strengen Lehrer) aus und bereite eine kurze Szene vor, in der du mit der imaginären Figur interagierst. Baue Bewegungsabläufe und einen kurzen Text ein. Stelle diese Szene dar und lass die Zuschauenden raten, wer oder was dein Gegenüber sein könnte.

Aufgabe 3: Pi und Richard Parker: Inszenierung einer Freundschaft?

Fächer: Deutsch, Englisch, Religion/Ethik

a) Wie nimmst du das sich im Laufe des Films wandelnde Verhältnis zwischen dem Jungen und dem Tiger wahr? Baue zu einer Szene deiner Wahl eines oder mehrere Standbilder, in denen du Pi und Richard Parker als Figuren zueinander stellst: Stehen sie dicht beisammen oder weit voneinander entfernt? Ist einer der beiden stärker? Ist Richard Parker ein Freund oder ein Feind?

b) Schaue dir den folgenden Filmausschnitt mehrmals an und lies den Kommentartext mit:

"Ich hätte nie geglaubt, dass ein kleines bisschen Schatten mich so glücklich machen würde. Dass ein paar Werkzeuge - Eimer, Messer, Bleistift - die größten Schätze sein würden. Dass die Gewissheit, dass Richard Parker da ist, mich beruhigen würde. In solchen Momenten wird mir bewusst, dass er genauso wenig Erfahrung mit der realen Welt hat wie ich. Wir sind beide in einem Zoo aufgewachsen, erzogen vom selben Herrn. Jetzt sind wir Waisen, die bald gemeinsam vor ihren eigentlichen Herrn treten werden. Ohne Richard Parker wäre ich schon tot. Durch meine Angst vor ihm bleibe ich wachsam. Mich um ihn zu kümmern, gibt meinem Leben einen Sinn."



Clip "Ich wäre schon tot" aus Life of Pi: Schiffbruch mit Tiger, © 20th Century Fox

(Video: www.kinofenster.de/arbeitsblatt-life-of-pi-kf1212/)

- » Markiere beim Zuschauen und Mitlesen im Text, wann jeweils ein neues Filmbild (Einstellung) eingeblendet wird.
- » Teilt euch in einer Vierergruppe die einzelnen Aussagen auf und untersucht: Wie stellen die Filmbilder durch die gewählten Motive, durch Licht, Einstellungsgröße, Perspektive, Musik etc. die einzelnen Aussagen dar? Welche neuen Informationen liefern die Filmbilder über den Text hinaus? Welche Stimmungen dominieren in diesem Filmausschnitt?
- » Diskutiert, ob dieser Film auch ohne den Kommentartext auskommen könnte.
- » Gibt es in anderen Filmen oder Büchern, die du kennst, ähnliche Beziehungen zwischen Mensch und Tier oder kennst du ähnliche Figuren wie Richard Parker?

Aufgabe 4: Schreiben zum Film

Oberstufe: Fächer: Deutsch, Englisch, Religion, Ethik

Wählen Sie einen Schreibauftrag aus:

- a) Der Schriftsteller plant nach den Gesprächen mit Pi ein Buch über dessen Leben. Wählen Sie eine Szene, die Sie besonders beeindruckt oder gestört hat, und versuchen Sie, sie schriftlich nachzuerzählen. Entscheiden Sie, ob Sie einen inneren Monolog oder einen Dialog schreiben oder einen kommentierenden Erzähler einsetzen.
- b) Erörtern Sie: Das Leben von Pi ist eine Parabel auf die Suche des Menschen nach dem Sinn des Lebens.
- c) Wie hat Ihnen der Film gefallen? Wo hatte der Film Schwächen? Was hat Sie besonders beeindruckt? Können Sie den Film empfehlen? Verfassen Sie eine Filmkritik für Jugendliche, die anhand Ihrer Kritik entscheiden, ob sie ihn sehen wollen.

Autor/in: Dr. Petra Anders war Lehrerin für Deutsch und Geschichte. Sie lehrt Deutschdidaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin, 11.12.2012

Glossar

Animationsfilm

Im Animationsfilm werden unbewegliche Gegenstände oder Zeichnungen "zum Leben erweckt" und "beseelt" (von lateinisch: animare). Sie werden dazu in Einzelbildern aufgenommen und so aneinander montiert und abgespielt, dass der Eindruck einer Bewegung entsteht. Für eine flüssig wirkende Animation sind dabei mindestens zwölf Einzelbilder pro Filmsekunde notwendig. Die vielfältigen Techniken lassen sich in zweidimensionale (wie Zeichentrick, Legetrick, Sandanimation) und dreidimensionale Animationen (zum Beispiel Puppen- und Plastilinanimation) sowie Computeranimationen unterteilen. Bei letzteren werden die Veränderungen zwischen den einzelnen Bewegungsphasen errechnet.

Beleuchtung

In Anlehnung an die Schwarzweißfotografie unterscheidet man grundsätzlich drei Beleuchtungsstile: Der Normalstil imitiert die natürlichen Sehgewohnheiten und sorgt für eine ausgewogene Hell-Dunkel-Verteilung. Der Low-Key-Stil betont die Schattenführung und wirkt spannungssteigernd (Kriminal-, Actionfilme). Der High-Key-Stil beleuchtet die Szenerie gleichmäßig bis übermäßig und kann eine optimistische Grundstimmung verstärken (Komödie) oder den unrealen Charakter einer Szene hervorheben.

Blue Screen

Die Blue Screen-Technik, auch Blue Box-Technik genannt, ist ein Trickmischverfahren, bei dem Personen nachträglich vor einen anderen Hintergrund gesetzt werden können. Dieser enthält eine reale Aufnahme oder eine Computergrafik. Dazu werden die Darsteller/innen vor einem monochromen, traditionell blauen Hintergrund gefilmt, der als Platzhalter für den gewünschten Hintergrund dient. Im Anschluss werden die blauen Anteile herausgefiltert und die Person/en so freigestellt. Danach werden der neue Hintergrundfilm und der freigestellte Vordergrundfilm miteinander kombiniert.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Farbgebung

Farbwirkungen können sowohl über die Beleuchtung wie über Requisiten (Gegenstände, Bekleidung) erzeugt werden. Signalfarben lenken die Aufmerksamkeit, fahle, triste Farben senken die Stimmung.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder

Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die Normalsicht. Sie fängt das Geschehen in Augenhöhe der Handlungsfiguren ein und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung. Aus der Untersicht/Froschperspektive aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich, während die Aufsicht/Obersicht Personen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen lässt. Die Vogelperspektive kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz. Die Schrägsicht/gekippte Kamera evokiert einen unrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Spezialeffekt

(englisch: Special Effect) Sammelbegriff für verschiedene Arten von Filmtricks, die entweder direkt am Drehort erzeugt und gefilmt werden (beispielsweise Feuer, Explosionen) oder film- bzw. computertechnisch hergestellt werden.

Visueller Effekt

(englisch: Visual Effect) In der Postproduktion, meist am Computer, generierte Bildeffekte. Dabei kann es sich um die Bearbeitung von real gedrehtem Filmmaterial oder um komplett virtuell erzeugte Szenen handeln. Mittlerweile können Lebewesen, Gebäude oder Landschaften so realitätsgetreu nachgebildet werden, dass oft mit bloßem Auge nicht mehr zu erkennen ist, welche Teile des Filmbildes am Computer erzeugt worden sind und welche nicht.

Voice-Over

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die der Zuschauer zum besseren Verständnis der Geschichte benötigt und die mitunter auch Ereignisse zusammenfassen, die nicht im Bild zu sehen sind. Häufig tritt der Off-Erzähler als retrospektiver Ich-Erzähler auf.

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp (2012), VISION KINO

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1205664>

Online Resource (2012), Film Education

<http://filmeducation.org/lifeofpi>**Weiterführende Links**

Website/ Trailer des Film

<http://www.lifeofpimovie.com/de/>

Kritikensammlung auf filmz.de

http://www.filmz.de/film_2012/life_of_pi_schiffbruch_mit_tiger/links.htm

bpb.de: Judentum, Christentum und Islam in europäischen Lehrplänen

<http://www.bpb.de/apuz/28518/judentum-christentum-und-islam-in-europaeischen-lehrplaenen>

bpb.de: Säkularisierung und die Rückkehr der Religion?

<http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138614/saekularisierung-und-die-rueckkehr-der-religion>

fluter.de: Eine Frage des Glaubens

<http://www.fluter.de/de/religion/thema/2135/>

vierundzwanzig.de: Aus der Trickkiste geplaudert. Denis Behnke - Visuelle Effekte

http://www.vierundzwanzig.de/spezialeffekte_animation/interview_mit_denis_behnke

VISION KINO: Schule im Kino – Praxisleitfaden für Lehrkräfte

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/1/wa/CMSshow/1109855?wosid=Kn90jwNCZMNhMifJHIQM>

Filmkritik im Unterricht

http://www.lwl.org/film-und-schule/download/Unterrichtsmaterial/Filmkritiken/spinxx_Unterrichtstipps.PDF**Mehr zum Thema auf kinofenster.de**

3D-Kino: Geschichte und Zukunft (Hintergrund vom 07.07.2010)

http://www.kinofenster.de/3d_kino_geschichte_und_zukunft/

"3D ist dann am wirksamsten, wenn es um die Verbindung zu den Figuren im Film geht" (Interview vom 07.07.2010)

http://www.kinofenster.de/phil_mc_nally_dossier_3d_07_2010/

Die Stereoskopie – Wie sie wurde, was sie ist (Hintergrund vom 07.07.2010)

http://www.kinofenster.de/die_stereoskopie_wie_sie_wurde_was_sie_ist/

Tiger & Dragon (Filmbesprechung vom 23.06.2010)

http://www.kinofenster.de/tiger_dragon_film/

Brokeback Mountain (Filmbesprechung vom 22.10.2006)

http://www.kinofenster.de/brokeback_mountain_film/

Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen (Filmbesprechung vom 24.03.2010)

http://www.kinofenster.de/filme/neuimkino/archiv_neuimkino/im_haus_meines_vaters_sind_viele_wohnungen_film/

Wie kommt das Böse in die Welt? – Anmerkungen zum Problem der Theodizee (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0411/wie_kommt_das_boese_in_die_welt_anmerkungen_zum_problem_der_theodizee/

Animation im Realfilm (Hintergrund vom 23.06.2011)

<http://www.kinofenster.de/animation-im-realfilm/>

Bewegte Fantasie - Der Animationsfilm zwischen Kunst und Kommerz (Hintergrund vom 26.11.2008)

http://www.kinofenster.de/bewegte_fantasie_der_animationsfilm_zwischen_kunst_und_kommerz/

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Cristina Moles Kaupp, Anna Wollner, Reinhard Kleber, Andreas Busche

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Dr. Petra Anders

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: Twentieth Century Fox

© Dezember 2012 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.